Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u Lustiges Allerlei. Kinderzeitung Unser Blatt u Unterhaltungs-u. Romanbeilage u Spiel, Sport und Turnen. u Filmkritik. Kunst u. Wissen. u Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 97 — Donnerstag, 26. April 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Ueber die Welt hin ziehen die Wolken,
Grün durch die Wälder
fließt ihr Licht.
Herz vergiß.
In stiller Sonne
weht lindernder Zauber,
unter wehenden Blumen blüht tausend Trost.
Vergiß! Vergiß!
Aus fernem Grund pfeift, horch, ein Vogel . .
Er singt sein Lied,
Das Lied vom Glück!

Arno Holz

Stresemann über Arno Holz.

Zum 26. April, dem 60. Geburtstag des Dichters.

Der Name und Begriff Arno Holz ist für mich verknüpft mit der Erinnerung an meine Jugendzeit, in der ich zuerst die hinströmenden Verse seines „Buches der Zeit" mit Inbrunst in mich aufnehmen konnte. Die Alten hatten uns so furchtbar wenig zu sagen, weil das Bild, was sie malten, so wenig mit der Wirklichkeit übereinstimmte. Wir sahen den Frühling nicht im Mondenschein, der sich in einem tiefen See spiegelte, wir sahen nicht, wie die ersten Blätter sich in der Natur entfalteten, sondern wir waren eingemauert in den Steingräbern der Großstadt und trotzten mit dem Dichter unser Großstädterbekenntnis hinaus:

„Denn nicht am Waldrand bin ich aufgewachsen
Und kein Naturlaut gab mir das Geleit,
Ich sah die Welt sich drehn um ihre Achsen
Als Kind der Großstadt und der neuen Zeit."

Auch das ist Poesie, so scholl es aus seinen Gedichten heraus, und wir folgten dem Dichter, der uns das Drama des Lebens nicht nur in hellsten Gestalten vergangener Zeiten vor Augen führte, sondern der uns den Kampf des Poeten in der Dachkammer darzustellen wußte, der unter den elendesten, ärmsten äußeren Verhältnissen die Phantasie in das Traumland ewiger Schönheit führte.

Neueste politische Nachrichten.

Die von Franz v. Puttkamer in München eingelegte Haftbeschwerde wurde vom Volksgericht abgelehnt.

•

Die Besprechungen im Reichsfinanzministerium von Sachverständigen aus den Bankkreisen über die Anzeigepflicht betreffend den Besitz von Devisen sind abgeschlossen. Die von den Banken gegebenen Anregungen wurden gestern im Reichsarbeitsministerium geprüft.

•

Der päpstliche Delegat Monsignore Testa ist von Berlin nach München gefahren und wird im Laufe der Woche nach Essen zurückkehren.

•

Einer Einladung der Stettiner Stadtverwaltung und der Kaufmannschaft Folge leistend ist der deutsche Gesandte in Finnland, Graf Zech, in Stettin eingetroffen. Es soll die Frage des Schiffahrts- und Handelsverkehrs zwischen Finnland und Stettin besprochen werden.

•

Mussolini hat die Demmission der Mitglieder seines Kabinetts, soweit sie der Partei der Populari angehören, angenommen.

•

Die italienische Regierung hat die Feier des 1. Mai verboten und dagegen den 21. April — den Erinnerungstag an die Gründung Roms — als gleichzeitigen Feiertag der Arbeit bestimmt.

•

Zu Ehren des Reichstagsabgeordneten, früher badischen Ministers des Innern und Staatsrats Dr. Haas fand auf der deutschen Botschaft in Moskau ein Essen statt. Erschienen waren Tschitscherin, Litwinow, Stange, außerdem der Berliner Botschafter Krestinski.

Sturm im Reichstag.

Sitzung des Reichstages am 24. April 1923

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Antrages der Mittelparteien auf Verschärfung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches gegen die

Sprengung von Versammlungen

verbunden damit ist ein Antrag Dr. Levy, wonach Beamte, die die Pflichten, die ihnen nach dem Gesetz über den Schutz der Republik übertragen sind, grob, fahrlässig oder absichtlich außer Acht gelassen haben, mit Gefängnis, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft werden.

Abg. Leutheuser (D. V. P.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Die Sprengung gegnerischer Versammlungen sei ein Zeichen der Verrohung.

Abg. Vogel-Franken (S.) lehnt den Antrag des Rechtsausschusses ab. Wenn schon der Versuch einer Versammlungssprengung strafbar sein solle, dann werden die schlimmsten Eingriffe vorkommen.

Abg. Henning (Deutschvölkisch) stimmt dem Gesetz zu, weil es einen Fortschritt bedeute. Zugunsten der Franzosen habe Herr

Severing die Haussuchungen

bei der Freiheitspartei vornehmen lassen. (Minutenlang tobende Unruhe links. Stürmische Rufe: „Zur Ordnung! Abtreten!" — Der Redner spricht weiter und der Lärm schwillt immer mehr an. Ruhe tritt erst wieder ein, als der Redner seine Ausführungen beendet und die Tribüne verlassen hat.)

Abg. Remmele (K.) wirft dem bayerischen Gesandten v. Preger schamlose Heuchelei vor und wird dafür zur Ordnung gerufen. Der Redner verlangt Ablehnung des Gesetzes.

Abg. Dr. Levi (S.) kündigt erbitterten Widerstand gegen den Gesetzentwurf an und behauptet, in Bayern werde die Zersplitterung und das Ende des Reiches vorbereitet.

Reichsjustizminister Dr. Heinze erklärt, es liege kein Anlaß vor, aus den Anträgen die Gefahr herauszulesen, die der Vorredner darin erblicke. Die Versammlungsfreiheit sei heute mehr denn je zum Rechtsgut des Volkes geworden.

Abg. Leicht (Baeyr. Vpt.) erhebt Einspruch gegen die Beschuldigungen des Abg. Dr. Levi gegen die bayerischen Verhältnisse.

Abg. Dittmann (S.) kündigt zur Geschäftsordnung an, daß seine Partei mit allen Mitteln die Annahme des Gesetzes verhindern werde. Er beantragt Zurückverweisung an den Ausschuß.

Dieser Antrag wird aber mit 196 gegen 148 Stimmen abgelehnt.

Vor der Abstimmung über den Gesetzentwurf beantragt Abg. Dittmann (S.) Vertagung der Verhandlungen. Während seiner Rede haben **Sozialdemokraten und Kommunisten den Saal verlassen.**

Vor der Abstimmung über den Vertagungsantrag bezweifelt Abg. Dittmann die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Präsident ordnet die Auszählung an. Sie ergibt, daß vier Abgeordnete für die Vertagung und 45 dagegen gestimmt haben, sodaß das Haus also beschlußunfähig ist.

Präsident Loebe eröffnet die neue Sitzung um 7½ Uhr, in der die 2. Lesung der Sache auf die T.-O. für Mittwoch gesetzt wird.

•

Tagungspause des Reichstages.

Berlin, 26. April. Der Reichstag wird nach dem Beschlusse des Aeltestenrates heute die letzte Sitzung vor der kurzen Pause abhalten, die bis zum 2. Mai einschließlich gehen soll. In dieser Sitzung wird an erster Stelle ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion erledigt werden, wonach die Regierung das Ausland schleunigst darüber aufklären soll, in welchem Umfange das deutsche Volksvermögen durch die bisherigen Wiederherstellungsleistungen, durch die Entwertung der Mark und durch die steuerlichen Eingriffe in die Substanz verringert und dadurch die Leistungsfähigkeit Deutschlands geschwächt wurde. Außerdem sollen noch erledigt werden der 12. Nachtragsetat für 1922, einige Anträge über Siedlungsfragen und Erwerbslosenfürsorge, ein kommunistischer Antrag auf Freigabe des Königsplatzes für Demonstrationen anläßlich des Maifeiertages, ein Gesetz wegen der Feier- und Gedenktage und endlich die Etats des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichswirtschaftsrates. Nach der Pause sollen am 3. Mai die Interpellationen wegen der Deutschvölkischen Freiheitspartei und am 4. Mai die dritte Lesung des Gesetzes über den Schutz der Versammlungen vor gewalttätiger Sprengung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Gegen Herrn Stinnes.

Sitzung des Preuß. Landtages am 24. April.

Die Beratung des Haushaltes des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Heilmann (S.): Die Rede des Abg. Schlange war ein Schlag gegen die Ruhrfront, hat diese aber nicht erschüttern können.

Gegen die neueste Dollarspekulation,

die den Kurs von 20000 auf 30000 trieb, gegen die hier drohende furchtbare Wirtschaftsgefahr muß die Regierung mit den schärfsten Mitteln einschreiten, auch gegen Herrn Stinnes oder seinen Konzern, wenn er auch nur für eine Goldmark mehr Devisen gekauft hat, als er zur Begleichung der fälligen Zahlungen braucht. Wir mißbilligen alle Selbstschutzorganisationen, die sich Polizeigewalt anmaßen oder sich bewaffnen.

Abg. v. Kardorff (D. V. P.): Seine Fraktion werde gegen das

deutschnationale Mißtrauensvotum

stimmen. Der Sturm gegen die Koalition sei abgeschlagen und die Aussprache habe zu einer starken Beruhigung im Lande geführt.

Abg. Kilian (K.) bekämpft die Personalpolitik des Ministers. Die Selbstverwaltungskörper würden unerhört bevormundet.

Das Ministergehalt wird dann gegen die Deutschnationalen und die Kommunisten bewilligt. Die Anträge der Kommunisten auf Entschädigung der verbotenen kommunistischen Zeitungen werden abgelehnt. Auch im übrigen wird der

Haushalt des Ministeriums des Innern genehmigt

ebenso der Haushalt des Staatsrates.

Eine große Reihe von Entschließungsanträgen finden in der Ausschußfassung die Zustimmung des Hauses, ebenso ein demokratischer Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, der das Unfallfürsorgegesetz auf die Landjägerei und Polizeibeamten ausdehnt.

Die namentliche Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen wird erst nach der Pause stattfinden.

Das Haus vertagt sich auf den 5. Mai: Mitteldeutsche Unruhen, Haushalt.

Neue allgemeine Lohnbewegungen.

Die Folgen des Marksturzes.

Berlin, 26. April. Der Sturz der Mark hat für die gesamte Arbeiterschaft neue Verhältnisse geschaffen. In der Privatindustrie sind die Lohntarife gekündigt worden und in den ersten Tagen des Mai wird über eine Neufestsetzung der Entlohnung verhandelt werden. In der Berliner Metallindustrie haben die Angestellten für April eine Erhöhung ihrer Bezüge um 30 Prozent gefordert, in einigen anderen Industrien sind ähnliche Verlangen gestellt worden. Auch die Arbeiter der Metallindustrie verhandeln mit den Arbeitgeberverbänden über die Neufestsetzung der Löhne. Es fragt sich, ob man zwischen den Spitzengewerkschaften der Arbeitgeberverbände und Arbeitnehmerverbände von vornherein zu einer zentralen Verständigung kommen wird, um einen Rahmen zu schaffen, in dessen Grenzen die einzelnen Industriezweige Erhöhungen vornehmen können. Daneben verhandeln die Regierungsstellen mit den Spitzen der Gewerkschaften über die sich jetzt ergebenden wirtschaftlichen Probleme. Der Reichsarbeitsminister hat die Gewerkschaften eingeladen und weiterhin dürfte eine Aussprache zwischen dem Reichskanzler und den Gewerkschaften stattfinden, in deren Verlauf auch der Reichsfinanzminister das Wort nehmen wird, um Aufklärungen über die beabsichtigten Schritte der Reichsregierung zu geben.

Ein deutsches Angebot.

Tu. **Paris,** 26. April. Die Pariser Blätter bringen lange Mitteilungen ihrer Berliner Korrespondenten, wonach die Regierung Cuno sich zur Eröffnung von Unterhandlungen entschließen würde. Pertinax schreibt im „Echo de Paris": Die Franzosen werden die Worte Stresemanns und des Ministers Becker gleichgültig aufnehmen. Es interessiert nur, das was die Wirksamkeit der ergriffenen Sanktionen erweist und Schlüsse auf die Erschlaffung des Reiches gebe. Mit Deutschland zu verhandeln, ist ausgezeichnet, aber es bleibt dabei, daß wir die Ruhr bis zur Bezahlung der Schuld nicht verlassen.

Der Reichspräsident in Hamburg.

Tu. **Hamburg,** 26. April. Reichspräsident Ebert ist von der Hamburg-Amerikalinie zum Stapellauf des großen Doppelschraubendampfers, Passagier- und Frachtschiffes Bergmann eingeladen worden, der am Sonnabend auf der Werft von Blom und Voß vor sich gehen soll. Der Reichspräsident beabsichtigt, dieser Einladung Folge zu leisten, falls keine besonderen Ereignisse eintreten, die sein Verbleiben in Berlin notwendig machen.

Schulstreik in Bielefeld.

Tu. **Bielefeld,** 26. April. Die Wahl des sozialistischen Stadtverordneten und Lehrers Doht zum Rektor der 4. Bürgerschule durch die Schuldeputation und Magistrat hat dazu geführt, daß die Gegner des sozialistischen Lehrers ihre Kinder zu einem dreitägigen Schulstreik anhalten unter gleichzeitiger Anrufung des Kultusministeriums, weil Lehrer Doht den evangelischen Glaubensstandpunkt öffentlich bekämpfe (in einer Schule) und seine eigenen Kinder dabei der katholischen Schule zugeführt hat.

Die Bayern raufen gern.

Tu. **München,** 26. April. Am Schluß der gestrigen Stadtratssitzung entstand eine regelrechte Rauferei. In einer Geschäftsordnungsdebatte nannte der Sozialist Mauerer den dazwischenrufenden Kommunisten Weibel einen Schafskopf. Weibel warf einen Tintenwischer gegen Mauerer, wobei eine regelrechte Rauferei entstand, begleitet mit Zurufen: Lausbub, Lump usw. Die Ruhe konnte erst allmählich wieder hergestellt werden.

Freigesprochen.

Dortmund, 26. April. Das Militär-Polizeigericht in Castrop sprach den Zeitungsträger Hoffmann aus Eving, der wegen Verteilung verbotener Zeitungen angeklagt war, und den Kaufmann Woll aus Herne wegen eines kleinen Marktpolizeivergehens frei.

•

Freigesprochene Zeitungsverleger.

Herne, 26. April. Der Verleger der Herner Zeitung, Holtmann, und der Verleger des Herner Anzeigers, Jungmann jun., wurden vom Kriegsgericht in Recklinghausen freigesprochen, nachdem sie vor acht Tagen gegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden waren.

•

Essen, 26. April. Verleger Paulus und Chefredakteur Hankammer von der Essener Volkszeitung wurden heute nach ihrer Vernehmung durch die Franzosen wieder freigelassen.

Mitbestimmung.

Auch der besiegte Gegner ist „ein Mensch sozusagen". Das hat Deutschland im Frieden von Frankfurt a. M. vom 10. Mai 1871 mit Frankreich anerkannt, die Entente hat es dagegen im Vertrage von Versailles für Deutschland außer acht gelassen. Die Okkupation in Frankreich hat nach 1871 kaum drei Jahre gedauert, ist also mit der jetzigen Besetzung am Rhein von 15 Jahren und der völlig widerrechtlichen an der Ruhr nicht zu vergleichen. Allerdings war in Frankfurt am Main die Okkupationsfrist nicht von vornherein nach Jahren bemessen, aber die Kriegsentschädigung von vier Milliarden Mark hielt sich doch in solchen Grenzen, daß die Franzosen sie schnell abwälzen konnten. Schon darin lag eine Mitbestimmung, während bei uns die Höhe des Betrages und die sich daraus ergebende Zahlungsunmöglichkeit uns dem Gegner ausgeliefert hat.

Frankreich will uns wirtschaftlich in Ketten schmieden. Deutschland wollte 1871 verhindern, daß diese Angelegenheiten Grund zu neuen ernsten Streitigkeiten bildeten. Im übrigen ließen wir für Sieger und Besiegte im vollsten Maße Gleichberechtigung, also auch Mitbestimmung für den Besiegten gelten. Die berühmte Meistbegünstigungsklausel brachte Frankreich denselben, ja, verhältnismäßig einen noch größeren Nutzen wie Deutschland, und in Paris hat man diesen Vorteil voll ausgekostet.

Nur die extremen französischen Schutzzöllner und die Revancheleute von der „Patriotenliga" des Paul Deroulede waren dagegen, und bei denen waren es eitel Haß und nicht Politik. Heute können wir voraussehen, daß der Abschluß eines neuen Handelsvertrages Frankreich wiederum Gelegenheit geben wird, uns mit allerlei Repressalien zu bedenken, um jede deutsche Mitbestimmung in dieser wichtigen Lebensfrage auszuschließen.

Im Versailler Vertrag war vorgesehen worden, daß die deutschen Reparationsleistungen nach der Zahlungsfähigkeit erfolgen sollten. Das war ein schwacher Anlauf zur Mitbestimmung Deutschlands, aber er ist von den Franzosen ausgeschaltet und mit Füßen getreten worden. Das Urteil über die deutsche Kraft, zu zahlen, hätte in jedem Falle Sache aller Unterzeichner des Vertrages von Versailles bleiben müssen, dann wären bei nur einigermaßen gutem Willen der Entente, die Gerechtigkeit anzuerkennen, alle Weiterungen verhütet worden.

Auch der berühmteste Arzt kann einen Kranken nicht behandeln, ohne ihn über die Einzelheiten seines Zustandes zu befragen. Und Deutschland ist ein Patient, der heute nicht bloß unter den Kriegswunden leidet, sondern auch die Wirkungen der französischen Drangsalierungen empfindet. Was wir in den letzten Jahren haben aushalten müssen, das kann auch eine kräftige Körperkonstitution auf den Hund bringen. Deutschland wird aber nicht nach seinen Krankheitserscheinungen befragt, und wenn es einmal geschieht, so schenkt man uns keinen Glauben. Selbst diese rein menschliche Mitbestimmung an unserem Schicksal wird uns versagt. Ob wir noch Lebensblut in den Adern haben, ist unseren Peinigern gleichgültig. Der Refrain lautet immer wieder: zahlen, zahlen, zahlen!

Lloyd George war schon so weit im letzten Jahre seiner Premierministerschaft gekommen, daß er die Teilnahme der deutschen Reichsregierung an den finanziellen Konferenzen über die Reparationsleistungen dringend empfahl. Heute wird über die Ruhrfragen Geheimniskrämerei betrieben, obwohl die Dinge so einfach wie möglich liegen, und in London gesagt wird, daß das französische Vorgehen seine Grenzen haben müsse. Poincare sagt, daß Frankreichs Politik unverändert bleibe, man sieht, daß es ihm darauf ankommt, England zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Deutschland zu gewinnen, nicht darauf, sofort und zuerst mit Deutschland ins Reine zu gelangen. Aber ohne Deutschlands Mitbestimmung gelingt ihm dies nicht.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 26. April.

Erinnerungen.

1731 Der engl. Dichter Daniel Defoe (Verfasser des „Robinson") gestorben.

1787 Der Dichter Ludwig Uhland geboren.

•

Das Reichsmietengesetz

enthält in seinem § 3 die Bestimmung, daß zu den in gestriger Nummer errechneten Beträgen, **die nur die jeweiligen Zuschläge darstellten**, immer noch die Grundmiete hinzu zu zahlen ist. Diese wichtige Bestimmung ist in unserem gestrigen Artikel und in den Beispielen nicht ausdrücklich bemerkt worden und kann zu Mißverständnissen Anlaß geben. Wir lassen deshalb unseren Artikel nochmals ausführlich folgen mit der genaueren Ausrechnung der Beispiele und hoffen damit volle Klarheit in dieser Beziehung geschaffen zu haben.

Das Reichsmietengesetz mit seinen Bestimmungen

ist sowohl manchem Hausbesitzer als auch manchem Mieter nicht völlig bekannt. Die meisten Mißverständnisse entstehen bei Berechnung der Miete. Wir wollen deshalb an 2 Beispielen die Berechnung noch einmal erläutern.

Auszugehen ist von der Miete 1914. Sind nach dieser Zeit aber Räumlichkeiten abgetreten, so verringert sich dementsprechend die Miete, wie sie sich erhöht, wenn ein Raum hinzugemietet wurde. Die Grundmiete ist aus der allgemeinen Miete zu finden, in dem von letzterer 20 Prozent, d. i. 1/5 in Abzug gebracht wird. Von der errechneten Grundmiete werden dann die für die einzelnen Monate vom Gesetz festgelegten Prozente berechnet. Die errechnete Summe gilt dann als Zuschlag zur Grundmiete.

1. Beispiel: Hat jemand an Jahresmiete 1914 450.— Mk. zu zahlen gehabt, so beträgt die Grundmiete 20 Prozent oder 1/5 davon weniger, gleich 450 — 90 Mk. = 360 Mk. Für den Monat macht das 360 : 12 = 30 Mk. Wenn nun für Monat Januar 360 % der Grundmiete zu zahlen sind, so macht das $3^3/_5 \times$ so viel gleich $30 \cdot 3^3/_5 = \frac{30 \cdot 18}{5}$ = (Kürzung) 6 . 18 = **108 Mk.** Für Februar waren dieselben Prozente zu zahlen, also 2 . 108 Mk. = 216 Mk. Das ist der Zuschlag für Januar und Februar zusammen. Dazu kommt noch die Grundmiete, also + 30 Mk. (pro Monat) Der Aufschlag für März betrug 1440 % gleich $14^2/_5$ mal so viel der Grundmiete = $14^2/_5 \times 30$ Mk. = $\frac{72 \cdot 30}{5}$ (Kürzung) 72×6 = 432 Mk. Dazu kommt noch die Grundmiete, also + 30 Mk. (pro Monat). Im ganzen sind also für das verflossene Vierteljahr 216 + 432 Mk Zuschläge und 90 Mk. Grundmiete = **738** Mk. zu zahlen.

Wenn nun für den Monat April 3060 % Miet-Aufschlag festgesetzt sind, so errechnet man den zu zahlenden Betrag wieder von der Grundmiete, also $30 \times 30^3/_5 = \frac{30 \cdot 153}{5}$ (Kürzung) $6 \times 153 = 918$ Mk. Zuschläge und 30 Mk. Grundmiete = **948** Mk.

2. Beispiel: Betrug die Jahresmiete für die Etage 600 Mk., so stellt sich die Grundmiete 20 % geringer, d. i. 1/5 von 600 Mk. = 120 Mk weniger, das sind 480 Mk. Das ist die Grundmiete fürs Jahr. Auf den Monat macht das 480 : 12 = 40 Mk. Mietbetrag für Januar $40 \cdot 3^3/_5 = \frac{40 \times 18}{5} = 8 \times 18 = 144$ Mk.; für Januar und Februar zusammen $2 \times 144 = 288$ Mk.; dazu kommt noch die Grundmiete, also + 40 Mk. (pro Monat). Der Aufschlag im März betrug 1440 % = $14^2/_5$ mal soviel; also $40 \cdot 14^2/_5 = \frac{40 \cdot 72}{5}$ (Kürzung) $8 \times 72 = 576$ Mk. Zuschläge + 40 Grundmiete. Im ganzen sind in diesem Falle für das Vierteljahr also 288 + 576 Mk. Zuschläge + 120 Mk. Grundmiete, also **984** Mk. zu zahlen. Bei einem Mietaufschlag für April mit 3060 % würde also $40 \times 30^3/_5 = \frac{40 \cdot 153}{5} = 8 \times 153 = 1224$ Mk. Zuschläge + 40 Mk. Grundmiete, also **1264** Mk nunmehr zu zahlen sein.

Es ist darauf zu achten, daß bei allen Errechnungen der zu zahlenden Miete von der Grundmiete, die 1/5 weniger als die sonstige Jahresmiete beträgt, auszugehen ist. An Deutlichkeit lassen beide Beispiele wohl nun nichts mehr zu wünschen übrig. —

•

** Der Spargel ist da! Man schätzte ihn schon im Altertum ganz ebenso wie heute. Bei den alten Deutschen war er allerdings zunächst nicht als Gemüse, sondern nur als Heilpflanze bekannt, als welche man ihn auch in den alten Kräuterbüchern verzeichnet findet, helfend gegen Gicht, Wassersucht und Krankheiten des Herzens. In medizinischer Hinsicht kann man ihn aber nur, wie eigentlich jedes Gemüse, als blutreinigend ansprechen, insofern er die Darmtätigkeit anregt. Im zeitigen Mittelalter war der Spargel auch als Gemüse bekannt, und um 1600 herum legte man überall Spargelbeete an. Erst von Deutschland aus ist der Spargel in andere Länder gekommen. Wir Deutsche ziehen mehr den weißen Spargel vor, die Franzosen lieben aber auch den grünen. Die alten Römer verspeisten den Spargel ungeschält und ausgequetscht als Mus mit Butter, eine delikate Zubereitung. Die feine Tischsitte erfordert es, in Stangen aufgetragenen Spargel nicht zu zerschneiden. Es ist nun aber nachgewiesen, daß vielfach Blinddarmentzündungen nur auf die lange holzige Faser des ungeschnittenen Spargels zurückzuführen waren. Man scheue sich deshalb nicht, von der Tischsitte abzuweichen und nötigenfalls eine Erklärung dazu zu geben. Es ist besser, der Spargel wird geschnitten — als der Blinddarm.

** **Anmeldung gewisser Valutaschulden zur Wahrung der Rechte auf Entschädigung.** Der Handelskammer zu Dortmund liegt ein Abdruck des Gesetzes zur Vorbereitung der Reichsentlastungsgesetzgebung (Vorbereitungsgesetz) — veröffentlicht in Nr. 23 des Reichsgesetzblattes vom 29. März 1923 — vor. Durch dieses Gesetz werden gewisse Gruppen deutscher Schuldner zur Anmeldung ihrer Valutaverbindlichkeiten bis zum 24. Mai 1923 aufgefordert. Bei der verhältnismäßigen Kürze der Anmeldefrist, sowie angesichts des an ihre Versäumnis geknüpften Ausschlußwirkung liegt es im dringendsten Interesse der Betroffenen, baldmöglichst über die Anmeldevorschriften unterrichtet zu werden. Für die handelsgerichtlich eingetragenen Firmen des Handelskammer-Bezirks liegt das Gesetz, sowie Erläuterungen des Herrn Reichsministers für Wiederaufbau im Büro der Handelskammer während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

** **Spione.** Fernhaltung gefährlicher Personen vom Einbruchsgebiet. Die persönliche Freiheit kann nach einer Verordnung des Reichspräsidenten für Personen beschränkt werden, von denen eine Unterstützung der an dem widerrechtlichen Einbruch in deutsches Reichsgebiet beteiligten Mächte zu besorgen ist, um sie zu hindern, in das besetzte und Einbruchsgebiet zu gehen. Der Reichsminister des Innern ernennt einen Regierungskommissar, der die nötigen Anordnungen zu treffen hat. Wer ihnen zuwiderhandelt oder hierzu auffordert oder anreizt oder vorsätzlich dem Ersuchen des Regierungskommissars nicht nachkommt, wird, sofern mit Gefängnis, Haft oder Geldstrafe bis zu zwei Millionen bestraft. Alle Zivilbehörden haben Anforderungen des Reichskommissars oder seiner Bevollmächtigten zu folgen. Auf Beschränkungen der persönlichen Freiheit findet das Gesetz über die Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes von 1916 Anwendung. An Stelle des Reichsmilitärgerichts tritt der Staatsgerichtshof.

** **Die Bilderschau-Anzeige in heutiger Nummer** gibt die Eintrittspreise für den Samstag bekannt. Uns wurde die Zensurkarte der amtlichen Filmprüfungsstelle noch zur Verfügung gestellt und so dürfen wir noch einiges über den schönen Inhalt und den sittlichen Wert dieses großangelegten Jugend-Filmwerkes sagen. Es betitelt sich: Ehre deine Mutter! 7 Abteilungen aus dem Leben. Man liest oft unter den Titeln von Kino-Anzeigen „Ein Lebensbild". Leider handelt es sich dann aber meist nur um oberflächliche Schilderungen von Irrungen und Schattenseiten des Lebens. Das Gegenteil verherrlicht unser Film. Eine Ärztfamilie mit ihren 6 munteren Sprößlingen begleiten wir auf ihres Lebens Pilgerfahrt. Wir sehen, wie die Mutter die Kinder von klein auf umsorgt und betreut. Schicksalsschläge! Die weiß das Mutterherz zu tragen. Ein Sohn fällt als Kadett auf der Urlaubsreise. Der andere läßt sich in jugendlicher Irrung zunächst Unredlichkeiten zu Schulden kommen, wird vom Vater aus dem Hause gewiesen, die Mutterliebe kennt aber kein Ende. Die übrigen Kinder verlassen auch nach und nach „das heimatliche Nest", schaffen sich aber eine Existenz, kommen z. T. in hohe Positionen, finden aber kaum Zeit zum Besuche des Elternhauses. Die Eltern sind wieder allein wie zu Beginn ihrer Ehe. „Ehre Vater und Mutter, auf das es Dir wohl ergehe!" Dieses Wort läßt sie aber nicht locker. Das Heimatsehnen ergreift die Herzen und auf einen glücklichen Tag kommt für alle die Heimkehr ins Vaterhaus, an das Herz der guten, treuen Mutter. Neues Familienglück ist das schöne Ende. Wenn diese Schlußmahnung von allen, welche den Film sehen, beherzigt wird, kann manches durch dieses Werk gutgemacht werden, was minderwertige Darbietungen auf diesem Gebiete Schaden stiften. Wir empfehlen den Film grundsätzlich.

** **Stiftungen.** Der Herr Reichs- und Staatskommissar Mehlich in Dortmund überwies dem Kreiswohlfahrtsamt für das Kinderheim „Jugendglück" in Binz 2 200 000 M. Der Betrag stammt aus einer Sammlung, die von der Redaktion des „Berliner Tageblattes" zu Gunsten der „Ruhrhilfe" veranstaltet wurde. Für das Kinderheim in Schwerte stiftete Herr J. Rosenberg in Aplerbeck zwei und Herr Ruhfus in Barop eine Bettstelle.

** **Fahrpreisvergünstigung für Urlaubsreisende.** Während sich auf der einen Seite die Gepflogenheit, den Arbeitnehmern zur Auffrischung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte alljährlich einen Erholungsurlaub zu gewähren, immer mehr ausbreitet, wird den Arbeitnehmern andererseits infolge der sinkenden Kaufkraft ihres Einkommens und vor allem durch die Steigerung der Eisenbahnfahrpreise eine zweckentsprechende Ausnutzung ihres Urlaubs immer mehr unmöglich gemacht. Auch die Eisenbahnverwaltung hat sich der Einsicht, daß hier etwas geschehen muß, nicht verschließen können und bereits im vorigen Jahre durch Vermehrung der Zahl der Feriensonderzüge Abhilfe zu schaffen gesucht. So anerkennenswert dieses Vorgehen auch ist, so kann doch auf diese Weise dem bestehenden Bedürfnis nur zum Teil Rechnung getragen werden. Denn auch bei weitgehendstem Ausbau dieser Einrichtung wird die Zahl der Ferienzüge, vor allem aber so weit es sich um Züge

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

25] (Nachdruck verboten.)

Der zerfahrene Holzweg, den sie gewonnen hatten, führte durch eine grünmoosige, vom Wasser des Bergbachs zerrissene Schlucht. Auf beiden Seiten reckten sich braunrote Kiefernstämme. Knorrige Wurzeln liefen über den Weg; an den Hängen verwittertes Gestein. Manche der Blöcke waren bis in das Bett des Bergwassers hineingekollert und lagen glatt, verwaschen, mit weißen Gischtkragen um den Hals. Kein Mensch, nur die tiefe Einsamkeit, die erfüllt war von dem Brausen des Windes und der Stimme des wild dahinschießenden Wassers.

„Sollen wir nicht lieber umkehren?" fragte Trautmann. „Der Pfad ist sehr beschwerlich, zudem nicht gerade sicher. Ein ins Rollen geratener Stein — und — —"

Die Försterin blickte in das gelbschäumende Wasser.

„Man muß nie umkehren. Oder würden Sie es etwa tun?"

Er betrachtete sie noch aufmerksamer wie je zuvor. Der Wind bauschte ihre etwas geschürzten Röcke. Das Lodencape, das sie um die Schultern gehängt hatte, flatterte und wehte. Das Nackthaar quoll in wirren Strähnen hervor unter der Wollmütze. In den grünen Augen glomm es verhalten, wie ein gedämpftes Feuer.

„Gehen wir," sagte er kurz.

Da duckte sich das Forsthaus in der rasch niedersinkenden Dämmerung. In dem Schindeldach ging ein unaufhörliches Klappern. Die Kiefern wiegten rauschend ihre Kronen. Durch den Tannenbestand schleifte der Dunst.

Sie reichte ihm die Hand. Er nahm sie mit zögernder Scheu, und ein kribbelndes Rieseln schauerte durch seinen Körper.

„Meinen besten Dank, Herr Inspektor."

Sie schieden. Er sah ihr unverwandt nach, wie sie im Grau des nahen Abends über die kleine Holzbrücke vor dem Haus und durch das Gärtchen schritt und dann in der offenen Tür verschwand. Dann sprang er in den Sattel und jagte die Waldschneise hinab zur nahen Chaussee.

Nach Mitternacht legte sich der Sturm. Trautmann, der an jenem Abend früher wie sonst zu Bett gegangen war, erwachte von der plötzlichen Ruhe und horchte. Nur schwach klang noch das Rauschen der das Vorwerk umsäumenden Kiefern, ein melancholisches, klagendes Tönen.

Er ging ans Fenster. Der Himmel war klar, vereinzelte Sterne brannten. Die Berge schwammen im weißen Mondlicht, undeutlich bewegten sich die schwarzen Wipfel ihrer Wälder immer noch hin und her.

Die Begegnung mit Grete Bach war wieder in Trautmann wach geworden. Das Gefühl von etwas Unentrinnbarem schnürte seine Brust. Es war eine dumpfe Empfindung, sie war grundlos, und er wurde ärgerlich über sich selbst.

Was ging ihn diese Frau an, die zu meiden er alle Ursache hatte. Was wollte sie überhaupt noch in der Gegend? Seit acht Tagen hauste doch ein neuer Herr in dem schmucken Jägerhaus.

Aber das war ja gerade das Unfaßbare: sie, der das gesamte, nicht eben geringe Vermögen ihres Schwagers zugefallen war, hatte sich dem neuen als Wirtschafterin vermietet und blieb so vor wie nach in Tannenröderbrunn. Das mochte verstehen, wer wollte.

Zum ersten Male seit drei Wochen überhörte Trautmann das Läuten der Frühglocke. Und als er nach bleiernem Schlafe sich erhob, vermißte er das wilde Klagen des Windes. Der auf dem Hofe gehende Lärm der Arbeit allein hatte plötzlich für ihn etwas Monotones, so etwas von unerbittlich sich erfüllendem Schicksal. Und wie er leicht fröstelnd in den frischen, aber einen schönen Tag verheißenden Morgen galoppierte, da rann es ihm jedesmal wie geschmolzenes Blei durch die Adern, wenn er sich das schöne Weib von gestern vergegenwärtigte.

Was war's mit dieser Frau, so fragte er sich ein über das andere Mal, daß sie das ihn drückende Schuldbewußtsein unterjochte und an dessen Stelle den Feuerbrand einer großen Leidenschaft setzte? Und er sah in ihr eine Judith, so wie man sie oft auf Gemälden zu sehen pflegt, und zugleich eine Salome mit vibrierenden Nasenflügeln, die nach Blutdunst spüren, und mit lechzender Grausamkeit in den Augen.

Er riß die Augen weit auf und stierte erschrocken in die altkupferne Scheibe, als welche Frau Sonne gerade über den Horizont heraufstieg, halbverhüllt von gelben und grünen und blauen Nebeln.

So ging es acht Tage lang. Im Park des Thingstettenschen Herrenhauses schwollen die Knospen, und die Tulpenbeete schmückten sich mit erster Frühlingspracht. Die Sonne hing herb und keusch im hyazinthfarbenen Aether und warf um die Mittagszeit flimmernde Goldnetze über das satte Braun und Grün der Weiten, über die strengen Konturen der Berge und über die Kronen der Kiefern und Fichten, die gleich indigofarbenen Wolken über den leuchtenden Stämmen schwebten.

In dem zu Thingstetten gehörenden Moor ging es wie ein Bienenschwarm. Ganze Trupps der wieder angekommenen polnischen Arbeiter schlugen sich als leuchtende Stellen durch die dunklen Rembranttöne der Heide — die Männer in roten Westen und pludrigen Hosen, die Weiber in großgeblümten Kattunröcken und bauschigen Jacken. Grellbunte Kopftücher prahlten über blauschwarzem Haar. Dunkle Mandelaugen schimmerten in feuchtem Glanz. Und wie alle diese Leute die blanke Haue schwangen und die Gräben erweiterten, die im Laufe des vergangenen Sommers wieder dicht mit Ried verwachsen waren, und wie sie den schon ausgetrockneten, braunen Moorboden vorbereiteten für den Brand, den man hineinzulegen gedachte — da hielt August Trautmann mitten unter ihnen, und neben seinem Pferde stand der Köhlersepp, der von ungefähr des Weges gekommen war.

„Es ist doch eine eigenartige Sache um diese Moorkultur," sagte der Alte und wiegte sinnend den grauen Kopf, „eine eigenartige Sache, Herr Enspekter. Noch in meiner Jugend war hier alles verödet. Höchstens ein paar Torfstecher hausten in dem Moor, Menschen ohne Freude und ohne Liebe zur Scholle, die sie nährte; ohne Lust am Dasein, das sie lebten. Nicht als ob sie untätige Träumer gewesen wären, aber sie formten die Scholle, damit sich die anderen damit die Stube warm machten. Das war's, Herr Enspekter — das war's."

(Fortsetzung folgt.)

ein und derselben Fahrtrichtung handelt, doch immerhin eine beschränkte bleiben. Dazu kommt, daß die Wahl der Urlaubszeit nicht im Ermessen des Arbeitnehmers liegt, sondern von den Betriebsverhältnissen abhängig ist, die naturgemäß auf die Fahrtage der Urlauberzüge keine Rücksicht nahmen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) hat daher an die zuständigen Stellen das dringende Ersuchen gerichtet, unter Beibehaltung und Vermehrung der Feriensonderzüge die Einräumung einer allgemeinen 50prozentigen Fahrpreisermäßigung für eine Urlaubsreise jährlich für alle Arbeitnehmer und ihnen wirtschaftlich gleichgestellten Personen in ernste Erwägung zu ziehen.

** **Ein Einbruchsdiebstahl** ist in dem Ledergeschäft von Otto Schriewer an der Hüllingstraße verübt worden. Die nächtlichen Besucher haben reiche Beute gemacht. Gestohlen sind Ledersohlen, Sohlleder und Sportartikel in hohem Werte. Zwei Rohrplattenkoffer, die mit allerhand Sachen vollgepackt waren, standen früh auf der Ladentheke, sodaß angenommen wird, daß die Diebe gestört und im letzten Augenblick an der Mitnahme dieser Koffer verhindert wurden. Von den Einbrechern fehlt noch jede Spur.

** **Ersatz für verlorengegangene Sendungen.** Durch den Einbruch in West- und Süddeutschland sind zahlreiche Güterversendungen ganz oder teilweise in Verlust geraten, über deren Verbleib amtliche Belange, insbesondere Auslieferungs- und Ablieferungsbeweise oftmals nicht oder nur mit großen Schwierigkeiten beschafft werden können. Um den Geschädigten die Beweisführung zu erleichtern, hat der Reichsverkehrsminister gestattet, daß schriftliche Erklärung vertrauenswürdiger Personen und Firmen über die Ablieferung und den Verbleib solcher Sendungen als ausreichender Nachweis für die Berechnung der Ersatzansprüche gegen die Reichsbahnstellen angesehen werden können, wenn die Beibringung amtlichen Materials außergewöhnlich zeitraubend, ungewiß oder von vornherein aussichtslos ist.

** **Die Steuereinschätzung.** Nur wenige Tage noch trennen uns von dem Termin der Einschätzung für Einkommen-, Vermögensteuer und Zwangsanleihe. Das ist der 30 April. Wo die Einschätzungsformulare vom Finanzamt noch nicht eingegangen sind, müssen sie von diesem abgeholt werden. Diese Steuerarbeit ist keine angenehme Tätigkeit, sie wird deshalb von einem großen Teil der Steuerpflichtigen bis zu den letzten Tagen vor dem Schlußtermin verschoben, aber wer irgendwie über die nötigen Stunden verfügt, sollte dieser Bürgerpflicht jetzt sobald wie möglich nachkommen. In der Eile laufen sonst Irrtümer mit unter. Das Finanzamt sieht den Resultaten der Einschätzung diesmal wohl mit einiger Spannung entgegen, denn das Jahr 1922 war ein Jahr des Geldgewinns an der Börse, wie es in diesem Umfange wohl noch nicht dagewesen ist. Da werden sich in zahlreichen Einschätzungen die Ziffern ändern. Der Termin des Dollarsturzes fällt erst in den Februar 1923, der dann mancherlei unliebsame Wandlungen gebracht hat.

** **Die Belastung des Haushalts durch die Kohlensteuer.** Zu diesem aktuellen Thema schreibt das Naumburger Tageblatt aus dem Brikettgebiet: „Die Kohlenpreise werden bekanntlich durch den Reichskohlenverband im Reichsanzeiger veröffentlicht. Von diesen Preisen bekommt das erzeugende Werk aber nur zwei Drittel, der Rest wird von der Kohlensteuer und anderen Abgaben aufgezehrt. Bis zum 1. April kostete die Tonne Briketts 81520 Mk. Davon entfielen 20714 Mk auf die Kohlensteuer und 1565 Mk. auf die Umsatzsteuer. Dazu kamen je Tonne noch 600 Mk. Beiträge zum Bau der Bergarbeiterwohnungen. Vor der Ermäßigung der Kohlensteuer betrug sie für den Zentner 1036 Mk. Rechnet man auf den Zentner 80 Briketts, so entfällt auf jedes einzelne Brikett eine Kohlensteuer von 13 Mk. Bei einem täglichen Verbrauch **von 20 Briketts zahlt ein einziger Haushalt also täglich 260 Mk. Kohlensteuer. Durch die am 1. April eingetretene Ermäßigung der Kohlensteuer wird der Betrag um den vierten Teil vermindert. Immerhin bleibt die Belastung der breiten Oeffentlichkeit durch die Steuer noch groß. Verlangt muß mindestens werden, daß die Kohlensteuer auf den Durchschnittssatz von 20 Proz. herabgesetzt wird, der gültig war, bevor die deutsche Regierung auf Englischen Befehl die Erhöhung auf 40 Proz. vornahm".**

** **Den gefallenen Helden** des ehemal. Pionier-Bats. Minden in Westf. Nr. 10 und der daraus hervorgegangenen Feldtruppenteile ist ein würdiges Denkmal in der alten Garnisonstadt Minden an einem der schönsten Plätze im Weserglacis errichtet, das kurz vor der Vollendung steht. Die Einweihung desselben soll am Sonntag, den 3. Juni 1923 erfolgen, am Abend vorher findet auf der „Grille" eine Begrüßungsfeier, verbunden mit Fahnenweihe des Mindener Vereins ehem. Pioniere statt. Es ergeht nun an alle ehem. Angehörigen des Bataillons die Bitte, an dieser Einweihungsfeier teilzunehmen und dafür zu sorgen, daß die Bekanntgabe des Ehrentages für unsere Gefallenen im großen Weltkriege in alle Kameradenkreise dringt. Anmeldungen zur Teilnahme sind zu richten an Herrn Heino Möllhoff, Minden i. Westf., Pionierstraße 6, der auch für Mitteilung von Adressen zwecks Einladung zuständig ist. Die Ausgaben für den Denkmalsbau sind noch nicht ganz gedeckt und da ist es Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, sein Scherflein beizutragen und seinen noch rückständigen Beitrag zu überweisen auf das Konto Nr. 9065 der Kreissparkasse Minden beim Postscheckamt Hannover mit dem Vermerk „Für den Pionier-Denkmalsbau". Jede, auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen.

** **Die diesjährigen Kreissynoden** der Provinz Westfalen finden in den nächsten Wochen statt. Sie beginnen alle mit einem besonderen Eröffnungsgottesdienst. Die Verhandlungen werden sich hauptsächlich auf den Entwurf der neuen Kirchenverordnung für Rheinland-Westfalen beziehen. Alle Presbyterien haben die den Entwurf betreffenden Fragen zu beraten und Stellung dazu zu nehmen. Durch die Behandlung der Verfassungsfrage bekommen die diesjährigen Kreissynoden ihren besonderen Charakter. Außer der Verfassung stehen zur Beratung: Zulassung von Laienreden auf den kirchlichen Friedhöfen, Vorschläge für den neuen Lehrplan des kirchlichen Unterrichts, die Notlage der kirchlichen Gemeindeblätter und ihre Abhilfe, die Bildung von evangelischen Wohlfahrtsämtern.

** **Welches ist die Hauptstadt Westfalens?** **Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß Dortmund die Provinzialhauptstadt von Westfalen sei. Dortmund ist nur die größte Stadt von Westfalen; sie ist mit etwa 300000 Einwohnern das Herz des westfälischen Industriegebiets, wie Essen der geistige Mittelpunkt des rheinischen Teiles des Industriegebiets ist. Die Provinzialhauptstadt Westfalens ist und bleibt Münster mit etwa 95000 Einwohnern. Das Industriegebiet reicht bis in den südlichen Teil des Regierungsbezirks Münster, des „Münsterlandes" hinein. Der Bezirk Münster hat aber vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter. Er ist der Hauptsitz des alten westfälischen Adels. Münster selbst ist eine vorwiegend katholische Stadt mit interessanten Bauten. In erster Linie gilt sie als Beamtenstadt. In ihr befindet sich die Westfälische Wilhelms-Universität. Im Rathaus zu Münster wurde am 24. Oktober 1648 der Westfälische Friede unterzeichnet.**

** Das neue **Reichskursbuch** erscheint ab 1. Juni in vielfach verbesserter Auflage als Sommerausgabe 1923 zum Preise von 16000 M. Eine frühzeitige Bestellung wird empfohlen, weil sonst auf Lieferung nicht zu rechnen ist. Da mit Beginn des Juni auch der Sommerfahrplan durchgeführt wird, so wäre es dringend zu wünschen, daß das Reichskursbuch schon einige Wochen früher ausgegeben wird, damit die Reisenden rechtzeitig in der Lage sind, ihre Dispositionen zu treffen.

** **Holzen.** Das letzthin bei Landwirt Schöpping gestohlene Pferd, von dessen Diebstahl wir berichteten, wurde gestern in Dortmund wohlbehalten wiedergefunden in Begleitung seines lebenslustigen Fohlens. Die Wiedersehensfreude war groß. Der Dieb wurde in Dortmund verhaftet.

Aus den Provinzen.

Hörde. Eröffnung des Helgoländer Kinderheims. Im schönsten Frühlingssonnenschein eröffnete die Genossenschaft Deutsche Volkserholungsheime in Berlin in den prächtig hergerichteten Kasernements des Helgoländer Oberlandes ihr Erholungsheim, wo 200 Ruhrkinder als Gäste sogleich einzogen. Die Kinder kommen aus Buer, Gelsenkirchen, Essen, Bochum, Recklinghausen, Hörde.

Dortmund. Gelegentlich einer Kneiperei in einem Lokal des Nordens wurde einem Kellner von einem Schlosser eine Damenuhr im Werte von 200000 M gestohlen. Gestern erschien der Dieb wiederum in der Wirtschaft und wurde von dem Kellner wiedererkannt. Der diebische Schlosser wurde festgenommen und die Uhr dem Bestohlenen wieder ausgehändigt.

Dortmund. Des Kindes Engel. Ein 9jähriger Schüler stürzte von dem Balkon der in der zweiten Etage belegenen elterlichen Wohnung auf den Hof. Der Schüler wollte einen Eisendraht entfernen — der Draht riß und infolge des Uebergewichtes stürzte der Junge hinab. Im Fallen riß er ein auf dem Balkon hängendes Federkissen mit. Er fiel auf das Kissen und erlitt lediglich einige Hautabschürfungen.

Hagen. Die Vorträge für junge Menschen, die Pastor Noa hält, finden jetzt in der reformierten Kirche, Kirchstraße, statt, da das Jugendheim in der Rembergstraße bereits am ersten Abend den Andrang der jugendlichen Zuhörer nicht fassen konnte.

Barmen. Durch den Rückgang der Schülerzahl sowie aus finanziellen Rücksichten mußten zu Ostern dieses Jahres eine Schule geschlossen und eine größere Zahl Klassen zusammengelegt werden wodurch 23 Lehrkräfte zur Entlassung kamen. In einer Versammlung der Ortsgruppe Barmen des deutschen Lehrervereins wurde dieser Beschluß der Stadtverwaltung bedauert und es wurde zum Ausdruck gebracht, daß auch bei Rückgang der Schülerzahl die Anzahl der Klassen nicht verringert und die Zahl der Lehrkräfte nicht eingeschränkt werden dürften. Es sei vielmehr Wert darauf zu legen, daß während der Zeit des Geburtenrückganges in der Einziehung von Reformen wie des Arbeitsunterrichts den Kindern der Volksschulen sorgfältigste individuelle Pflege zuteil würde, damit die geistige und wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung unseres Volkes gesichert und gleichzeitig die Lehrkräfte für die Zeit des kommenden Mangels an Lehrkräften der Schule erhalten werden.

Vottrop. Kampf am Schweinemarkt. Zu wüsten Auftritten kam es Donnerstag früh nach 8 Uhr auf dem Schweinemarkt, wo die Händler für 6—7 Wochen alte Ferkel bis zu 170000 M forderten. Großer Aerger machte sich unter den Kauflustigen breit, und Ausrufe wie: „Wucherer, Verrüger! Nehmt die Schweine fort!" wurden laut. Die Volksmenge, die immer größer wurde, ging schließlich dazu über, sich die Ferkel anzueignen und damit zu schwinden. So wurden dem Händler Müller aus Altenessen 15 Ferkel im Werte von 2 Millionen M, dem Händler Kampen aus Gahlen 14 Tiere im Werte von 1600000 M gestohlen. Der Versuch der Händler, vom Markte zu verschwinden, mißlang, weil die Menge sie umringte. In der Bedrängnis wurden die Schweine unter Preis abgegeben. Mehrre Personen wurden verhaftet.

Reitpeitsche und Bajonett bleiben vergeblich, wenn Du Dich Deiner Pflicht bewußt bleibst und weiter zum Deutschen Volksopfer gibst!

Annahmestelle für Schwerte: „Schwerter Zeitung".

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Arbeiter erschossen.

Katernberg, 26. April. Wegen der Ermordung des Kaufmanns Jos. Kämper jun. hatten die Geschäfte als Zeichen der Trauer größtenteils geschlossen. Heute morgen ertönten abermals die Sirenen der Zechen um Hülfe. Die Arbeitslosen, die meist aus Essen und Stoppenberg stammten, wollten den Katernbergern einen neuen Besuch abstatten. Sie wurden aber von den zugeeilten Bewohnern gehindert. Einer der Arbeitslosen wurde von seinen eigenen Leuten angeschossen, so daß er tot auf der Stelle liegen blieb.

Blutiger Zwischenfall in Krefeld.

Krefeld, 26. April. Im Anschluß an eine Kirmes kam es in dem benachbarten St. Tönis zu einem blutigen Zwischenfall. Junge Burschen lärmten vor dem Hause eines belgischen Staatsangehörigen, worauf dieser im Verlaufe eines Streites vier Schüsse abgab. Ein unbeteiligter Krefelder Bürger wurde so schwer verletzt, daß er starb. Eine andere Person erhielt leichtere Verletzungen.

Furchtbarer Tod zweier Kinder.

Burtehude, 26. April. Einen furchtbaren Tod erlitten zwei zwölfjährige Mädchen, die seit vier Tagen spurlos verschwunden waren. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß sie auf dem Boden eines Hauses gespielt hatten und dabei in eine schwere Truhe gestiegen waren. Der schwere Deckel war dabei zugefallen und den Kindern war es nicht möglich, ihn wieder zu öffnen. Man fand die Kinder jetzt verhungert und erstickt vor.

Streik.

Dortmund, 26. April. Die Transportarbeiter des Konsum- und Sparvereins Dortmund-Hamm sind heute wegen Lohnforderungen in den Streik getreten, ebenso die Bauarbeiter in Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen und Mülheim. Während die Bauarbeiter sich mit den Unternehmern geeinigt haben, verhandeln die Konsumarbeiter noch.

Barmen, 26. April. Der Ausstand der Bauarbeiter wurde durch einen Schiedsspruch des Regierungspräsidenten Grützner beigelegt. Die Arbeiter nahmen ihre Tätigkeit heute wieder auf.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

29] (Nachdruck verboten.)

Sepp Neidel sprach lauter und heftiger, als es sonst seine Art war. Man sah ihm an, wie sehr ihn der Eifer gepackt hatte. Seine blauen, verwässerten Augen glänzten um die Wette mit den betauten Veilchen, die man allenthalben schon unter den Hecken fand.

„Jawohl, Herr Enspekter, das war's. Und glauben Sie etwa, der deutsche Bauer wär' einer, vor dem man in der Welt den Hut zieht, wenn er die Scholle nicht lieb hätte? Und warum hat er sie lieb, warum? Weil der Ackerboden immer von neuem die gleiche Mühe fordert, weil er mit dem Pflug gebrochen, weil er gewalzt und geeggt werden muß, und weil er die größere Pflege mit um so größerer Dankbarkeit lohnt, und weil er am Ende eine einzige Sippe durch viele Geschlechter trägt und segnet — darum ist das eine ganz andere Sache als wie im Moor."

So plauderte der Köhler. Doch der Inspektor hörte nur mit halben Ohren. Und plötzlich ließ er den Alten stehen und trabte davon über die goldschimmernde braune Heide und durch den herben Frühlingsglanz, als wäre der Teufel hinter ihm drein. Dort, wo das blanke Schienengeäder der Harzbahn funkelnd durch das Moor über die Chaussee nach Tannenrode kroch, hatten seine Häheraugen die dunkle Gestalt der Försterin entdeckt, die langsam, fast schwer einherschritt.

Als er sie anrief, schrak sie zusammen, und er sah, daß tiefblaue Ringe ihre Smaragdaugen beschatteten. Doch schon der nächste Augenblick ließ ein sanftes, tiefschmerzliches Lächeln über ihre bleichen Züge gleiten.

„Guten Morgen, Herr Inspektor. Sie wundern sich wohl, mich schon so frühzeitig unterwegs zu sehen. Ich will nach Tannenrode zur Kirche."

„Zur Kirche, heute auf einen Mittwoch?" wiederholte Trautmann. „Ich glaubte doch, Sie wären Protestantin."

Und es war ihm mit einem Male, als greife eine eisige Faust nach seiner Kehle.

Sie bückte sich und pflückte wie spielend ein am Wegrand stehendes Veilchen.

„Allerdings, das heißt eigentlich getaufte Jüdin. Bei meiner Heirat bin ich übergetreten. Mein Gatte war ein sehr toleranter Mann."

Trautmann ritt langsam neben ihr her. Seine Sinne wirbelten, sein Blut kochte. Dazu dieses dumpfe Dröhnen in den Ohren.

„Wissen Sie, Frau Bach," fragte er nach einer Weile, „daß Sie mir eigentlich das größte Rätsel sind, das mir je begegnet ist?"

Sie schlug die langen, dunklen Wimpern langsam zu ihm auf. Ihren Lippen entschlüpfte ein Ton, den man in seiner Unbestimmtheit ebensogut für ein qualvolles Stöhnen nehmen konnte, wie für ein heiseres, herzzerreißendes Lachen.

„Das sagen sie alle in der ganzen Gegend."

Sie gingen schweigend weiter. Ueber den in der Ferne sichtbaren braunen und roten Dächern des Dorfes erhob ein Glöckchen seine Stimme und bimmelte schläfrig hinein in den frischen Morgen. Auf den harten Klinkern der Chaussee klapperten eintönig die Hufe des Pferdes.

„So viel kann ich Ihnen übrigens verraten," fuhr sie nach einer langen Pause fort, „um große Sünden abzubüßen, gehe ich nicht zur Kirche. Die kleinen, täglichen, was kommt's auf die an? Große habe ich noch nicht getan. Nein, nein," setzte sie mit ihm unverständlicher Leidenschaft hinzu, „wenigstens keine, die ich in meinem Gewissen für Sünde halten müßte. Ich bete nur um Erhörung. Es ist ein einziger Wunsch, vielleicht einer, daß die Welt aufschreien würde vor Entsetzen, wenn ich ihn laut werden ließe. Aber niemand kann heißer und inbrünstiger flehen. Und wenn Gott mich erhörte —"

Ihre Gestalt hob sich, und sie schien dem Inspektor, der voll geheimen Grauens auf sie niederblickte, aufs neue wie Judith im Moment der Tat.

Er hätte ihr gern in die Augen geschaut, den Wunsch in ihnen gelesen, den er so wohl zu kennen glaubte, und der ihm das Blut in den Adern gerinnen machte. Was sollte es anders sein, um das sie bat, als daß der Mörder ihres Verwandten ihr in die Hände geliefert werden möchte.

Doch wie sie zuletzt ins Leere gesprochen, so schaute sie auch ins Leere, und nur ihre feinen Lippen zitterten den Worten nach.

Sie bat den Inspektor, zurückzubleiben. Gemächlich ritt der über eine von den silbernen Fäden des Wollgrases durchzogene Wiese dem nahen Forst entgegen, der freudetrunken seine Aeste und Zweige im goldenen Frühlicht badete.

Wer es so könnte wie dieser Wald! Alles Schwächliche und Niedrige von sich abstoßen, nur bestehen lassen, was stark ist und gesund, so stolz und aufrecht hinaussteigen über den Schatten der Tiefe und die Helle suchen, die hohen, reinen Lüfte! Wer das so könnte!

Er stieg ab. Die Zügel des Pferdes um den Arm geschlungen, ließ er sich zwischen den weitauslaufenden Wurzeln einer mächtigen Buche zur Ruhe nieder und sann still hinaus in den goldenen Morgen. Wie die Säulen eines gewaltigen und hehren Domes standen die hundertjährigen Bäume; jeder von ihnen eine achtunggebietende Individualität in seiner sturmerprobten Kraft. Das goldene Licht flutete voll durch die noch unbelaubten Zweige. Kosend glitt es über Grund und Stein und rief die noch schlummernde Waldflora des Vorfrühlings wach zu einem kurzen Dasein der Blüte und des Glücks.

Er dachte an die Frau, die drüben in der Kirche um Erhörung eines sündhaften Wunsches flehte. Und es dünkte ihm als etwas Großes und Fremdes um solch heißes Gebet.

8. Kapitel.

Die Augen, welche Framland auf dem Bilde im Wohnzimmer der Frau Trautmann gesehen hatte, verließen ihn auch in den folgenden Tagen nicht. Und stets mengte sich in ihr gebieterisches Strahlen der Zornblitz von einem Paar anderer Sterne.

(Fortsetzung folgt.)

Die Junggesellensteuer.

Ueber die Junggesellensteuer, die eine Gemeinde anscheinend einführen will, macht sich die „Hagener Zeitung" luftig: „Die Mädel in Repelen-Baerl sind zu bedauern. Zunächst scheinen sie von Haus aus nicht allzusehr mit Reizen überlastet zu sein. Dann aber leiden sie unter der Heiratspolitik ihrer Väter und Mütter, die ihnen die Junggesellen fortjagen. Die Gemeindevertretung will die absichtliche und eigennützige Enthaltsamkeit ihrer Jungmänner mit empfindlichen Steuern strafen. Der Jüngling, der 18 Jahre alt geworden ist und immer noch nicht heiraten will, soll monatlich eine Extrasteuer von 2000 Mark zahlen. Das tut er dann, bis er stirbt oder heiratet, was ungefähr dasselbe ist. So will es wenigstens der Gemeinderat, der es nicht mitansehen kann, daß die Junggesellen nicht so glücklich sind wie die Ehemänner. Im übrigen hält er das Glück für eine Sache, die nicht im Belieben des Einzelnen steht; die Junggesellen in Repelen haben die Pflicht, zu sorgen, daß sie glücklich werden. Die Schönheit der Repelerinnen muß wohl nicht gerade aphroditisch sein, wenn die Gemeindeväter die Junggesellen mit Daumschrauben an die Töchter des Landes heranquälen müssen. Vorerst kann der unverheiratete Jungmännerstolz Repelens noch ruhig seine Freiheit genießen. Der Herr Finanzminister hat Mitleid mit den Dorfschönen und verbietet die Extrasteuer für Leute, die sich lediglich durch ihr geringeres Maß an Glück von den anderen unterscheiden. Die Achtzehnjährigen, die teilweise noch auf den Pennalen sitzen, dürfen also getrost ihre Heirat bis nach dem Abitur verschieben. Was für die Lehrerschaft eine gewisse Erleichterung ist. Hätten wir nicht ein so gescheites Finanzministerium, so sähen wir den Stolz Reppelens bald in Prozessionen auswandern, um das zu verteidigen, was sonst als ideale oder gar nationale Güter gepriesen wird: Enthaltsamkeit und Freiheit. Und die Dorfschönen würden in Ewigkeit nicht zurückerhalten, was ihre Väter in der Minute fortgejagt hätten. Wir stellen uns vor, daß die Junggesellensteuer aus „Gerechtigkeitsgründen" im ganzen Reiche eingeführt wird. Bekanntlich ist es immer gerecht, wenn der andere zahlt. Wir erleben in Gedanken schon voraus die Jagd auf unserer Rennbahn, wo dann die Knäblein von 16 (statt wie jetzt von 18) und die Gören von 12 (statt wie jetzt von 14) auf die Festie rennen. Für die Mädels fällt nachmittags der Unterricht aus, der Stundenplan trägt dann das stereotype Wort „Rennbahn". Das Wohnungsamt verlängert die Listen der Wohnungsuchenden und wird schließlich gezwungen sein, die Zahl der dreimal dringlich vorgemerkten auf 50 000 zu beschränken. Die älteren weiblichen Register von 17 aufwärts mieten sich am besten ein großes Schiff und fahren irgend wohin in die Welt, wo die Männer mit der Heirat bis über das 18. Lebensjahr hinaus warten dürfen. Da könnten sie vielleicht auch noch einen mitkriegen."

Nötig ist die Besteuerung der Jugendlichen, besonders für Wohnungsbauten, aber wie machen? Mögen sich da die rechten Schlaumeier finden.

Der Frosch als Barometer.

Bei vielen Leuten, besonders bei der Landbevölkerung erfreut sich der Laubfrosch noch immer der Ehre, als Wetterprophet zu gelten. Man setzt ihn in ein Glas und stellt ihm darin eine kleine Leiter auf. Bleibt er unten sitzen, so bleibt das Wetter schön, steigt er herauf, so tritt Regen ein. Man schätzt in ihm ein Barometer, das zwar nicht ausnahmslos zuverlässig ist, jedenfalls aber den Vorteil hat, daß es wenig kostet. Ein französischer Professor hat jedoch durch geduldig durchgeführte Experimente den Nachweis gebracht, daß der Frosch als Wetterprophet ein Pfuscher ist. Bei seiner Untersuchung hat der Franzose zehn Frösche in einem 3 Meter breiten und 2 Meter hohen Glaskäfig gesetzt und an der Wand eine Leiter mit 20 numerierten Stufen angebracht. 48 Tage lang hat er durch sorgfältige graphische Aufzeichnungen die Bewegung der Frösche kontrolliert. Die erhaltenen Kurven stimmten 26 Mal mit den barometrischen Kurven überein, wichen aber 22 Mal von ihnen ab. Was aber die Hauptsache, den Regen anbetrifft, so waren die Ergebnisse für die Froschhändler, die ihr Geschäft auf das Vertrauen der Gutgläubigen aufbauen, geradezu vernichtend. In die Zeit der Experimente fielen 18 Regentage. Für nicht weniger als 12 von diesen hatten die unzuverlässigen Frösche schönes Wetter angezeigt. Wie unfehlbar dagegen arbeitet das Eselsbarometer. (Bei Carl Braus zu haben.)

Nase und Charakter.

— Es ist — man kann sagen was man will — doch etwas Wahres daran, daß man des Menschen Charakter an seiner Nase absehen kann. Während man beim Manne eine hervortretende Nase als ein Zeichen männlicher Kraft und Entschlossenheit einschätzt, ist man bei der Frau mit einer langen Nase weit weniger angenehm berührt, obwohl die Sage geht, daß langnasige Frauen sehr verständig und vor allem gerechtigkeitsliebend sein sollen; gewöhnlich sind aber langnasige Frauen zu ernst. Ueberhaupt müssen wir einen Unterschied machen zwischen der stark hervortretenden und der langen Nase; die vorspringende Nase muß durchaus nicht lang und die lange braucht durchaus nicht zu auffallend aus der Gesichtslinie hervorzuspringen. Sehr unternehmungslustige und energische Männer haben oft ein wahres Dreieck von Nase. Leute mit langer Nase werden zumeist als sehr nachdenklich und ausdauernd befunden. Sehr kleine Nasen sind oft ein Zeichen von Kleinigkeit; sogenannte Stuppsnasen verraten einen leichtmütigen, zuweilen auch leichtsinnigen Charakter, mehr aber beim Mann als bei der Frau. Breitgedrückte Nasen mit sehr sichtbaren Nasenlöchern und vor allem mit leichtbeweglichen und allzeit unruhigen Nasenflügeln sind unstreitig ein Zeichen von Sinnlichkeit. Wer eine Höckernase besitzt, soll verschlagen sein, doch muß man sich hüten, gerade dieses Urteil allzu sehr zu verallgemeinern, und auf jeden Fall einen Unterschied zwischen der gebogenen, der sogenannten Adlernase und der scharfkantigen Höckernase machen. Unzweifelhaft soll sich jedoch der Satz bewahrheiten, daß der Träger einer spitzen Nase auch stets eine spitze Zunge und spitze Feder besitzt.

Was enthält der menschliche Körper? Nach wissenschaftlichen Feststellungen enthält das Blut eines erwachsenen Menschen, das etwa einen gewöhnlichen Eimer füllt, nur etwa einen Teelöffel voll Zucker (4—6 Gramm) und etwa einen Eßlöffel voll Salz (32 Gramm). Der Jodgehalt dieser ganzen Blutmenge beträgt 0,01 Gramm. Den astronomischen Zahlen von 25 Trillionen für die roten Blutkörperchen und 30 Billionen für die weißen steht man etwas fassungslos gegenüber. Ein mittlerer Mann hat Fett genug für 7 Stück Seife, genug Eisen für einen mittelgroßen Nagel, genug Kalk, um einen Hühnerkorb zu weißen und Phosphor für 2200 Streichhölzer. —

Handel und Börse
Volkswirtschaft

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 24. 4.	am 25. 4.
1 belgischer Frank	1740,63	1745,05
1 dänische Krone	5635,87	5635,87
1 englisches Pfund	139650,—	138652,—
1 französischer Frank	2019,93	2029,91
1 holländischer Gulden	11770,50	11617,70
1 italienische Lire	1496,25	1466,32
100 polnische Mark	—	—
1 schwedische Krone	7980,—	7955,06
1 schweizer Frank	5496,22	5441,36
1 tschechische Krone	909,72	889,77
Ein Dollar	**30174,32**	**29925,20**

Die Zahl, die kein Deutscher je vergessen darf!

Die Leistungen und Verluste des deutschen Staates ohne die der deutschen Volkswirtschaft auf Grund des Versailler Vertrages betragen bis 30. September 1922

56,5 Milliarden Goldmark = 282 500 Milliarden oder 282 ½ Billionen Papiermark

bei einem Dollarstande von 20 000 Mk.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. 161 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft Fritz Wortmann, Lichtendorf folgendes eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. 1422

Schwerte, den 20. April 1923.

Das Amtsgericht.



A. D. G. B. Schwerte

Sonntag, den 29. April 1923 im Saale der Ww. Köster, Wilhelmstr.:

Operettenabend

Schwarzwaldmädel

Operette in 3 Akten von August Neinhardt. Musik von Leo Jessel. 1418

Aufgeführt von der freien Volksbühne, Sölderholz

Einlaß 5 Uhr. Beginn 6.30 Uhr. Karten im Vorverkauf siehe Plakate.

Jüngere

Stenotypistin

zum sofortigen Eintritt gesucht, Anfängerinnen zwecklos. 1425

Jul. Aschermann, Akt.-Ges.

Schwerte a. d. Ruhr.

Fr. Kraas

Steuerberatung — Kaufmännisches Büro jetzt: 1388

Bismarckstraße 14.

Sütterlin-Schiefer-Tafeln

neu eingetroffen.

Buchhandlung Carl Braus

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute letzter Tag!

Der große Sensations- u. Abenteuerroman

Das gelbe Dreieck

1. Teil

Die Ritter des gelben Dreiecks

Abenteuerroman in 4 gewaltig spannenden Akten.

Zweite Heimat

Ergreifendes Drama in 5 langen Akten. 1424

Lustspiel-Einlage!

Schulentlassener Knabe, 15—17 Jahr, am liebsten vom Land, als

Hausbursche

für 1. Mai gesucht. Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg. 1407

Ein ordentliches 1426

Dienstmädchen

sucht gegen guten Lohn

Frau Fritz Pütter

Ergste, Chausseestr. 97.

1923

Neues Telephon-Verzeichnis für Schwerte



Ausgabe April

Haben Sie schon das allerneueste Schwerter Telefonverzeichnis? Es ist soeben im Verlag von Carl Braus erschienen und für nur Mk. 500.— erhältlich.

Junger Mann sucht gutes

Logis

evtl. mit Mittagessen. Angebote unter Nr. 1403 an die Geschäftsstelle.

Zwei zweischläfrige

Bettstellen

mit Matratzen, einen Waschtisch und eine Nachtkonsole zu verkaufen. Gut erhaltene Sachen. 1417 Bergischestr. Nr. 3.

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Ehrliches jüngeres

Mädchen

od. größeres Schulmädchen zu Kindern u. für leichte Hausarbeit b. hohem Lohn sofort gesucht 1405

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes

An der Ruhrbrücke

1 Wagenkissen

(schwarz) verloren. Abzugeben bei 1421

H. Köppen, Ergste.

Sommersprossen!!

Ein einfaches, wunderbares Mittel teilt gern jedem kostenlos mit.

Frau M. Poloni

Hannover-G 223, Schließfach 106

Bilderschau Schwerte Reichskrone.

Nur Samstag, den 28. April: Der fröhliche und zugleich so ernste

Jugend- und Kinderfilm:

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!

In sieben langen Akten. Kinder- und Jugenderlebnisse: Daheim bei Vater u. Mutter. Im Kampf der weiten Welt! Wieder im Vaterhause!

Vorher und nachher: **Bilder zum Lachen!**

Einlaß 3 Uhr. Beginn 4 Uhr. Ende nach 6 Uhr. Eintrittspreis: 500 Mk., 700 Mk. Balkon 1000 Mk.

Gebrauchter

Kinder-sportwagen

zu verkaufen. 1427

Kleppingstr. 11, 1. Etg.

Junger Herr sucht

bürgerlichen Mittagstisch

Angebote u. Nr. 1413 an die Geschst. d. Ztg.

LEO DENNIGER

Wilhelmstraße 24 - Fernruf 478

Dampfbäckerei-Conditorei-Café

Täglich 2 mal frische Morgens 8 Uhr. Nachmittags 3 Uhr.

ff. Backwaren täglich frisch!

BRÖTCHEN